



Die Westschweizer Autorin: Sylvie Neeman Romascano

«NICHTS IST GESCHEHEN»

Schicksalshafte Eisenbahn-Begegnung

«Nichts ist geschehen» – nach dem Roman der Autorin Sylvie Neeman Romascano – lässt eine Frau im Zug Unerwartetes erfahren.

Ein Telefonanruf. Der Vater liegt im Sterben. Die Tochter macht sich auf den Weg. Eine Reise mit dem Zug von der Schweiz in den Süden Italiens. «Normalerweise dauert die Fahrt viele Stunden, aber es ist nie normal.» Schon das Umsteigen in Mailand; prompt verpasst sie den Anschluss.

Dora, so heisst sie, sitzt im Speisewagen. «Ein Mann setzt sich gegenüber, und schon denkt man: Er wird mich vor irgendetwas retten.» Dora, die Ich-Erzählerin, spricht in einer distanzierenden «man»-Perspektive. Doch es ist Persönlich-Nahes, das sie berichtet: Beobachtungen und Reflexionen. Dazu gehört die Begegnung mit Francesco, dem Mann aus dem Speisewagen. Es wird unterwegs gar zu einer Liebesnacht kommen.

Dora kommt zu spät. Der Vater ist bei ihrer Ankunft bereits begraben, und alle Trauergäste sind schon wieder abgereist. Gegen Schluss heisst es: «Es gibt auf dem Rückweg

eine Frau, die ein dramatisches Ereignis ausgenutzt hat, um sich nicht ihren eigenen Niederlagen stellen zu müssen.» Es kommt die Erkenntnis auf: «Vielleicht sollte man, wenn man sich auf einen neuen Weg wagt, die Bindungen an die Vergangenheit nicht unterschätzen.»

«Rien n'est arrivé» (2001) ist der Originaltitel des Debüt- und bisher einzigen Romans der 1963 geborenen Lausanner Autorin Sylvie Neeman Romascano (deutsch 2010). Regisseur Stephan Heilmann besorgte die Hörspielfassung mit Stimmen von Katja Reinke und Klaus Brömmelmeier.

Urs Hangartner

Radio

Nichts ist geschehen
Sa, 25.6., 21.00 DRS 2



Buch: Sylvie Neeman Romascano
Nichts ist geschehen, 150 S. (Rotpunktverlag, 2010).

ZÜRCHER FESTSPIELE

Anton Tschechow i

Bei den Zürcher Festspielen stehen einige Theater-Uraufführungen an. Etwa Milan Peschels «Manhattan Möwe», eine Kombination aus Anton Tschechow und Woody Allen.

Schon von Weitem ist Gebrüll zu hören: Das Neumarkt-Ensemble mit den drei Gastschauspielern Magne Havard Brekke, Jürg Hassler und Marie-Lou Sellem steckt mitten in den Proben zu «Manhattan Möwe». Konstantin Treplev und seine Mutter aus Anton Tschechows «Die Möwe» sind in Streit geraten, nachdem sein selbst geschriebenes Theaterstück über die Provinzbühne gegangen ist und sie ihren Sohn beleidigt hat. Der Streit eskaliert, Treplev stürmt davon, die Gäste bleiben ratlos zurück. Doch in welcher Bühnensituation befinden wir uns überhaupt? Eine moderne Küche und ein Fernseher in der russischen Provinz des 19. Jahrhunderts? Das Ambiente auf der Neumarkt-Bühne entspricht eher einem Künstlerloft. Der deutsche Regisseur Milan Peschel hat für Tschechows Klassiker von 1895 einen modernen Bezugspunkt gewählt: Woody Allens Film «Husbands and Wives» von 1992, der von der Beziehungskrise zweier Ehepaare handelt.

Eine abwegige Kombination? Die deutsche Schauspielerin Marie-Lou Sellem (Tom Tykwers «Winterschläfer» u.a.), die Tschechows Gutsverwalterin Polina und Woody Allens Sally spielt, beschreibt die Berührungspunkte beider Stoffe: Die in Tschechows Stück geführte Kunstdebatte etwa



Marie-Lou Sellem: Die Schauspielerin

dekliniere sich in Allens New York der 90er-Jahre weiter. «Und die Grundprobleme des Menschseins sind, unabhängig von Zeit oder Gesellschaft, dieselben», fügt sie an. «Tschechows Figuren wollen aus der Provinz raus in die Stadt – Allens Protagonisten sind in der

n Manhattan



im Stück «Manhattan Möwe»

Stadt und trotzdem provinziell. Dem Leben entkommt man nicht, egal, wo man lebt.» Milan Peschel versuche auf der Basis von «Husbands and Wives», den Weg zu Tschechow zurückzulegen, indem «Die Möwe» auch zu einer Art literarischem Fluchtpunkt der

allenschen Figuren werden kann. «Die Begegnung der Figuren offenbart sich als ein zeitungebundener Reigen.»

Stoff zum Debattieren

Regisseur Peschel verflucht die beiden Stoffe, switcht hin und her, lässt die Protagonisten in der Kunstwerkstatt auf der Bühne aufeinandertreffen und debattieren. «Durch die überraschenden Berührungspunkte werden die einzelnen Stoffe noch breiter aufgefächert. Im einen Stoff ist das Echo des andern enthalten», ist Sellem überzeugt.

Auf der Bühne wird derweil heftig diskutiert, ob sich David Bowies Song «Moonage Daydream» in dieser Szene eignet – als Sinnbild für grosse Zeiten, die vorbei sind. Die beiden jungen Protagonisten erheben sich vom Sofa, humpeln wie alte Männer davon – eine groteske Szene. «Die Verzweiflung treibt komische Stilblüten», meint Sellem. Woody Allen bezeichnete Tschechows Stücke einmal als «Komödien der Verzweiflung». Auch seine eigenen Filme beschäftigen sich mit den tragisch-grotesken Seiten des Lebens. Manhattan und die russische Provinz liegen gar nicht so weit auseinander. Babina Cathomen

Manhattan Möwe

Premiere: So, 19.6., 20.00
Theater Neumarkt Zürich
Bis So, 3.7.
www.theaterneumarkt.ch

Zürcher Festspiele

Oper, Tanz, Konzerte, Theater, Kunst
Fr, 17.6.–So, 10.7.
www.zuercher-festspiele.ch

Veränderte Blickwinkel

Eine weitere Uraufführung an den Zürcher Festspielen steht mit der Kunstintervention «Ciudades Paralelas» («Parallele Städte») an. Nach Berlin, Buenos Aires und Warschau kommt das Projekt nach einem Konzept von Stefan Kaegi (Rimini Protokoll) und Lola Arias nach Zürich, wo es mit Darstellern aus der Stadt in einen neuen Kontext gesetzt wird. Ein Hotelzimmer, eine Bibliothek, ein Shoppingcenter, eine Bahnhofshalle, eine Fabrik, ein Gerichtsgebäude, ein Wohnhaus und ein Dach werden zur Bühne – Orte, die in allen Städten rund um die Welt existieren, wo ähnliche Besonderheiten zu finden sind. Die Teilnehmer begeben sich auf Erkundungstour und lernen die altbekannte Stadt aus

anderen Blickwinkeln kennen. Im Lesesaal der Literaturhaus-Bibliothek können sie sich zum Beispiel über Karteikarten, Randnotizen und Kopfhörer eine Fährte durch Buchseiten legen lassen. Und im Hotel Ibis schlüpfen sie in die Rolle des Zimmermädchens, das fünf Zimmer pro Stunde erledigen muss. Anstatt Staubsauger und Putzmittel finden die Besucher aber eine Installation aus Biografien vor: Mit Filmen, O-Tönen, Texten etc. erfahren sie, wer sich hinter den anonymen Menschen verbirgt. (bc)

Ciudades Paralelas

Do, 23.6.–Sa, 2.7., verschiedene Treffpunkte in Zürich
www.schauspielhaus.ch



LORENA FERNANDEZ

«Ciudades Paralelas» in der Bibliothek: Die altbekannte Stadt aus einer anderen Perspektive kennenlernen

VERLOSUNG

CDs von Diana Damrau zu gewinnen

Im Rahmen der Zürcher Festspiele gibts einen Liederabend mit Diana Damrau (So, 10.7., 11.00 Opernhaus Zürich). Der kulturtipp verlost 5 CDs der Sopranistin (Lieder von R. Strauss, Münchner Philharmoniker). Bis **Mo, 27.6.**, Mail an redaktion@kultur-tipp.ch oder Postkarte an kulturtipp, Redaktion, Postfach, 8024 Zürich. Betreff «Diana Damrau» und Ihre Postadresse angeben.